

Deutsche Fischwirtschaft: Gammelfischerei weltweit eingrenzen Nahrungsmittel Fisch hat Vorrang vor Industriebedarf

Quelle: FIZ (FischInformationsZentrum)

Weltweite Management- und Kontrollmaßnahmen, wie sie bereits für den Fang von Seefischen zur menschlichen Ernährung gelten, fordert die deutsche Fischwirtschaft auch für die sog. Gammel- oder Industriefischerei, die ausschließlich zur Herstellung von Fischmehl und Fischöl für industrielle Zwecke dient. Dies teilt das Fisch-Informations-Zentrum (FIZ), Berlin/Hamburg, mit. Damit könne ein wichtiger Beitrag zur langfristigen Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts in den Meeren und der Fischbestände geleistet werden.

Rund 30 Mio. Tonnen Fisch, das ist ein Viertel des gesamten Weltfischfanges, werden jährlich für die industrielle Weiterverarbeitung gefangen bzw. verbraucht; sie gehen damit zu einem großen Teil als Nahrungsmittel für den direkten menschlichen Verbrauch verloren. Dieser Fischereizweig wird vor allem von südamerikanischen und skandinavischen Ländern betrieben. Die bedeutendsten Industriefischerei-Nationen sind Peru, Chile und in Europa Dänemark; deutsche Schiffe sind daran schon seit den 70er Jahren nicht mehr beteiligt. Die wichtigsten "Industriefische" sind Sardinen und Sardellen, in der Nordsee vor allem Stintdorsch, Sandaal und Lodde, die nicht als Konsumfische gelten, sowie Sprotten.

Das Problem: Die Gammelfischer verwenden feinmaschige Netze, in denen vor allem kleine und junge Fische landen. Dabei werden auch Jungtiere von Speisefischen wie Kabeljau, Hering oder Scholle mitgefangen. Die Kenntnisse über die Artenzusammensetzung dieser Fänge und über ihre Bedeutung für die Entwicklung der Fischbestände ist noch lückenhaft und werden z.Zt. von der Bundesforschungsanstalt für Fischerei, Hamburg, in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg näher erforscht. Dass das Ökosystem Meer durch die Industriefischerei gestört und geschädigt wird ist jedoch unumstritten.

Der Fang von Fischen, die vom Menschen zwar nicht als Speisefische genutzt werden, aber den Raubfischen als Nahrungsgrundlage dienen, verändert die natürliche Bestandszusammensetzung in den Meeren. Und der beträchtliche Beifang von jungen Nutzfischen in der Industriefischerei fehlt zur Nachwuchsrekrutierung dieser Fischarten und führt zu Problemen bei ihrer Bestandserhaltung.

Der Bedarf der Industrie an Fischmehl und -öl zur Herstellung von Tierfutter, Backwaren, Kosmetika und anderer chemischer Produkte ist groß und im Steigen begriffen. Bisher konnte sich die Gammelfischerei völlig unbegrenzt und unkontrolliert ohne Rücksicht auf ihre ökologischen Schäden entfalten und ihren Markt beliefern. Erstmals 1996 griff die Europäische Union ein und begrenzte die Beifangmenge von Hering in der industriellen Fischerei der Nordsee. Bei Erreichen der Beifang-Höchstmengen muss die Industriefischerei in den Seegebieten, in denen Heringe als Beifang ins Netz gehen, eingestellt werden.

Diese von der deutschen Fischwirtschaft begrüßte Einschränkung, die auch Empfehlungen der Wissenschaft entspricht, kann nach Ansicht der Fischwirtschaft nur ein erster wichtiger Schritt auf das Ziel hin sein, wichtige Nutzfischarten zu schützen und in erster Linie dem direkten menschlichen Verzehr vorzubehalten. Möglichkeiten seien die Ausweitungen solcher Managementvorschriften auf andere Seegebiete und Industriefischerei-Nationen, verstärkter Einsatz modernster Fischereitechnologie zum zielgenaueren Fang und zur Verringerung der Beifänge sowie die konsequente Nutzung von Fischabfällen aus der Fischverarbeitung für die Herstellung von Fischmehl und Fischöl. Beispiel dafür gebe die einzige deutsche Fischmehlfabrik in Cuxhaven, die ausschließlich Fischabfälle verwendet, die zwangsläufig bei der Verarbeitung von Fisch anfallen und somit sinnvoll weitergenutzt würden.